

# W K T heater

Ein Abend mit 2 Einaktern:

## “DIE GELIEBTE STIMME”

(“LA VOIX HUMAINE”)

EINAKTER VON

JEAN COCTEAU

(DT. ÜBERTRAGUNG: HANS FEIST)

Darstellerin der Frau: Pia Lux

UND

## “DIE KURVE”

EINE FARCE VON

TANKRED DORST

ALS WIEDERAUFNAHME EINER  
INSZENIERUNG DES WKTHEATERS  
AUS DEM JAHR 1995

Darsteller:

Anton ..... Thomas Knura  
Rudolf ..... Thorsten Kuchinke  
Ministerialdirigent  
Dr. Kriegbaum ..... Ralf Tenbrake

### Inszenierung + Ausstattung:

Ulrich E. Hein

### Assistenz:

Vera Bray

### Bühne und Technik:

André Borner, Georg Frantzen,  
Peter Mühlkamp und Kaspar Zekorn

Dauer der Vorstellung  
inkl. 20 Minuten Pause: ca. 1 ¼ Stunden

### “DIE GELIEBTE STIMME”

Die Vorgeschichte wird nicht in allen Details klar, und das Geschehen selber reduziert sich auf die Feststellung: Eine Frau telefoniert mit ihrem früheren Geliebten; er hat sie verlassen, ist ausgezogen, hat inzwischen eine andere geheiratet. Das Gespräch ist Abschied, Abrechnung und (von ihrer Seite) verweilte Versuch zugleich, ihn sowohl zurückzubekommen als auch ganz stark und “erwachsen” den Abschied “abzuwickeln”.

Was der Mann am anderen Ende nicht weiß: Ihr Abschied ist ein doppelter Abschied, denn während des Gesprächs bringt sie sich mit immer mehr Tabletten und Alkohol um.

Die ständigen Fehlschaltungen der Telefonzentrale, die technischen Defekte und Unterbrechungen sind dabei nicht nur running-gag, sondern zugleich auch Symbol für die Kommunikation der Beiden, die nicht zufällig als einseitige gezeigt wird: Sie sind in jeder Beziehung falsch verbunden. Dort, wo er sich als menschlicher Versager und Lügner offenbart, zeigt sie sich verständnisvoll, obwohl sie ihn durchschaut. Und dort, wo sie kindlich hilflos einen letzten Versuch unternimmt, seine Liebe noch einmal zu erfahren, gibt sie sich als abgeklärt und psychisch fest, anstatt zu sagen, wie es ihr geht und was sie will.

### << Nein, falsch verbunden!

Ich erwarte ein Gespräch! >>

(zu Cocteaus “DIE GELIEBTE STIMME”)

Diese immer wieder im Stück zu findende Satzkombination ist nur scheinbar eine Reaktion auf die Tücken der Technik. Tatsächlich drängt sich der Eindruck auf, dass hiermit die Art der ehemaligen Beziehung charakterisiert wird, die mit der spezifischen Kommunikationsform beider Personen hier ihren endgültigen Abschluss findet.

Eine verlassene und mehrfach gedemütigte Frau spielt dem Mann am Telefon die emanzipierte und verständnisvolle Starke vor; der längst anderweitig Gebundene wiederum entbietet sich nicht, am Telefon eine Lügensgeschichte zu erfinden und zugleich sich wieder einzumischen in das Leben der Frau, die er verlassen hat und von der er noch die restlichen persönlichen Habseligkeiten zurückhaben will.

Beide sagen und tun das Gegenteil von dem, was sie eigentlich wollen und wissen beide doch zugleich, was wirklich ist.

Es ist nicht abwegig, von diesem Verhalten auf die Art ihrer vergangenen Beziehung zu schließen. Eine Beziehung, die offenbar eine falsche Verbindung war. Falsch, weil er schließlich eine andere heiratete; falsch, weil sie, ebenso wie im Telefonat, die Wahrheit nicht sehen will. Falsch aber auch, weil ihre Gespräche ebenso einseitig, bestensfalls sukzessive verlieren wie dieses Telefonat, - immer wieder unterbrochen von der Umwelt, der sie sich in lebender Zweisamkeit entziehen wollen und die doch immer wieder brutal über sie hereinbricht.

Was am Ende bleibt, ist eine Falle. Die Wirklichkeit für die Frau besteht nur noch aus einer Telefonstimme. Und die einzige (erste?) wirklich selbstbestimmte Reaktion auf die Umwelt besteht für diese Frau darin, die Verbindung endgültig mittels Selbstmord zu unterbrechen. (U.E.Hein)

### “DIE KURVE”

Die Idylle der Brüder Anton und Rudolf in einem hermetisch abgelegenen Tal wird hin und wieder ärgerlich gestört durch hässliche Autounfälle auf der gefährlichen Serpentinstraße oberhalb des Anwesens.

Nachdem Antons zahlreiche Eingaben beim zuständigen Ministerium bisher ohne Reaktionen blieben, kommt es in dieser Idylle doch noch zur Begegnung mit Dr. Kriegbaum vom Ministerium, der die Mappe mit den gesammelten Eingaben Antons bei sich hat.

Die Umstände dieser Begegnung und ihr erstaunlicher Verlauf aber lassen das Verhältnis von Idylle einerseits und Störung andererseits sich ins Gegenteil verkehren. Gegen Abend kehrt jedoch wieder großer Frieden ein; die Idylle ist, zumindest für Anton und Rudolf, im richtigen Verhältnis wiederhergestellt.

### << EINE PARABEL IST EINE KURVE, IST EINE FARCE >>

(zu Dorsts “DIE KURVE-EINE FARCE”)

Das Stück scheint aus ständigen Verdrehungen, Verkehrungen und Brechungen zu bestehen. Mitunter glaubt man als Zuschauer, ‘die Kurve nicht zu kriegen’.

ANTON, der Sanfte tötet

RUDOLF, der ‘Macker’ ist in der Lage, Mitleid + Entsetzen zu zeigen

ANTON, der Tiefsinnige begreift nichts

RUDOLF, der Oberflächliche begreift und hat Visionen

ANTON, der Unschuldige ist und wird schuldig

RUDOLF, der Unverschämte ist fähig zur Scham

Der einzige ‘gerade’ Charakter ist Dr. Kriegbaum, der Politiker und damit personifizierte Macht; die Macht aber ist absolut macht-los angesichts der Brechungen der anderen beiden Protagonisten. Seine Sprüche, seine Verlautbarungen haben keine Kraft, prallen ab.

Damit ist die Figur des Ministerialdirigenten absolut flach und nichtssagend, gleichsam tot, was Anton + Rudolf zu nächst ja auch glauben.

Kriegbaums zurückkehrendes Leben aber besteht aus dem Versuch, das Unvermeidliche und für ihn Unausweichliche mit tönenden Worten und Phrasen zu ‘verwalten’, - Politiker-Art -, und so zu tun, als habe er die Lage im Griff, als könne er die Geschehnisse mitbestimmen.

“DIE KURVE” sozusagen als Parabel auf die Unwägbarkeit des Lebens, das gerade deshalb unwägbare ist, weil es aus Widersprüchen und Paradoxien besteht. Der Versuch, damit (ver-)handeln zu wollen aber kann so tödlich sein wie das unbedachte, zu schnelle Befahren einer gefährlichen, unübersichtlichen Kurve, aus der man leicht herausgetragen werden kann.

Und schließlich (Tankred Dorst, dieser Schelm):

Eine Parabel ist, mathematisch gesehen, eine Kurve. Das Stück “DIE KURVE” also als Inbegriff einer Parabel auf Erscheinungen unserer Gegenwart, die mitunter durchaus wie eine Farce erscheinen kann.

(gekürzter Artikel aus dem Programmheft von 1995/U.E.Hein)